Nr. 289. Gelsenkirchen, Dienstag, den 9. December 1884. 10. Jahrgang.

Emscher Zeitung

Die „Emscher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochenbeilage: „Illustrirtes Emscher Sonntagsblatt". — Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eick. Herne; W. Waldeck. Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalke, Neckendorf, Wanne und Herne. — Anzeigeblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Was hat das „Reichsdeficit" zu bedeuten?

Seitdem sich die Notwendigkeit herausgestellt hat, zur Deckung der Reichsausgaben die Matrikularbeiträge zu erhöhen, schwellen der Opposition wieder die Segel. Dieses von den „Freisinnigen" genannte „Reichsdeficit" wird von ihr auszubeuten gesucht, um die mit dem Jahre 1879 begonnene Finanz- und Wirtschaftspolitik bei dem Volke in Mißcredit zu bringen und daraus Waffen gegen die Regierung zu schmieden. Sie geht dabei von der Voraussetzung aus, daß die augenblicklich ungünstige Finanzlage ein Beweis für die Ungunst der wirtschaftlichen Lage des Landes sei. Es sind aber sehr gut Fälle denkbar, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Landes gute und gesunde sind, wo dieselben sich aber nicht in entsprechender Weise in dem Haushalt wiederspiegeln.

In einem solchen Fall befindet sich Deutschland. Auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens hat sich — Dank der von der Opposition stets bekämpften und jetzt wieder zu Unrecht verlästerten Wirtschaftspolitik — ein außerordentlicher Aufschwung vollzogen. Die Schutzpolitik hat in der That die Nation „von ihrer Blutarmut befreit." Vor dem Jahre 1879 lag die Industrie schwer darnieder, ihre Signatur war „billig und schlecht", ihr Absatz nicht nur im Auslande, sondern selbst im Inlande gering, die Arbeitslöhne gingen zurück, Arbeiterentlassungen waren an der Tagesordnung, viele Fabriken standen still, viele Hochöfen wurden ausgeblasen. Mit dem Jahre 1879 trat nachweislich ein vollständiger Umschwung ein: das nach Handelskammerberichten zusammengestellte „deutsche Wirtschaftsjahr 1882" constatirt einen namhaften Aufschwung für eine Anzahl der wichtigsten Zweige der Großindustrie und des Handels. „Eine Reihe von Actienunternehmungen konnten nach langen verdienstlosen Jahren wieder die Früchte ihrer industriellen Arbeit an ihre Actionäre verteilen; die ausländische Concurrenz auf dem deutschen Markte wurde nicht mehr in der früheren Stärke empfunden und erscheint in einigen Industriezweigen ganz zurückgedrängt. Die Zahl der arbeitslosen, in ihrem berufsmäßigen Arbeitskreise überschüssigen Arbeitskräfte ist wesentlich verringert, für solide Arbeiter leicht ein Unterkommen zu finden gewesen; der größere Aufschwung in der wirtschaftlichen Lage machte sich durch größere Sicherheit und Stetigkeit im Absatz bemerklich." Das ist auch heute noch der Fall. Unser Export, der vor dem Jahre 1879 um etwa 1000 Millionen Mark hinter der Einfuhr zurückblieb, übersteigt seit jener Zeit diese in erfreulicher Weise, ohne daß die Einfuhr in den für uns nützlichen und notwendigen Rohproducten und Nahrungsmitteln abgenommen hat. Der Eisenbahn-, Telegraphen- und Postverkehr ist in steigender Zunahme begriffen, die Schiffahrt vermehrt sich in allen Häfen. Dieser Aufschwung des wirtschaftlichen Lebens macht seinen segensreichen Einfluß in allen Kreisen, selbst auf die in gedrückten Verhältnissen lebende landwirtschaftliche Bevölkerung geltend, der Wohlstand hat sich gehoben, der Bedarf nach besseren Fabrikaten der Textilindustrie auch seitens der arbeitenden Klasse ist ein zunehmender. Dabei sind die Fabrikate, Producte und Nahrungsmittel — wie der Vergleich mit früheren Preisen beweist — nicht teurer geworden, für die ärmeren Klassen in Preußen hat überdies die Steuerlast erleichtert werden können. Kurz, die Steuerkraft des Landes hat sich gehoben.

Dieser Aufschwung in den wirtschaftlichen Verhältnissen ist das glänzendste Zeugnis für die Richtigkeit und den Erfolg der neuen Wirtschaftspolitik. Wenn die augenblickliche Finanzlage demselben nicht entspricht, so rührt dies einmal von einer vereinzelten wirtschaftlichen Notlage, nämlich von der Krisis, in welcher sich die Zuckerindustrie befindet, her; die wenig günstigen Bedingungen, unter denen die Landwirtschaft producirt, haben sie veranlaßt, sich mit aller Kraft auf die Zuckerindustrie zu werfen, wodurch eine erhebliche Ueberproduction entstanden ist. Sodann aber ist an der Notwendigkeit, die steigenden Bedürfnisse des Haushalts nunmehr durch Erhöhung der Matricularbeiträge zu befriedigen, die Opposition Schuld, welche die weitere Fortsetzung und Durchführung der Finanzpolitik zu verhindern gewußt hat. Die ungünstige Finanzlage ist nicht ein Product der Armut des Volkes, wie Fürst Bismarck treffend hervorgehoben hat, sondern vornehmlich ein Product der Obstructionspolitik, welche es verhindert hat, daß die Finanzen mit dem Aufschwung des wirtschaftlichen Lebens gleichen Schritt hielten. Wird diese Ursache beseitigt, dann wird der Etat auch ein richtiges Bild von der wirtschaftlichen Kraft des Landes gewähren. Diese ist — abgesehen von dem landwirtschaftlichen Gewerbe — auch unabhängig von dem gegenwärtigen „Reichsdeficit" eine gute und gesunde, könnte allerdings aber wieder zu leiden anfangen, wenn nicht bei Zeiten die richtigen Wege beschritten werden, um die Mehrbedürfnisse des Haushalts zu decken.

† Die wirtschaftliche Vereinigung.

Zu den erfreulichen Vorgängen, welche in den Beginn der neuen Reichstagslegislaturperiode fallen, gehört in erster Linie die Bildung einer freien wirtschaftlichen Vereinigung zur Revision des 1879er Zolltarifs. Es haben sich hier wiederum auf nationalem Boden Männer verschiedener politischer Parteien zusammengefunden, um für die deutsche Arbeit, für die deutsche Production, da, wo es erforderlich erscheint, einen wirksameren Schutz anzubahnen. Wir bedauern, daß nicht diejenigen Nationalliberalen, welche auf dem Boden der heutigen Wirtschaftspolitik stehen — und das sind reichlich zwei Drittel derselben — sich der Vereinigung angeschlossen haben. Es ist das geschehen in Rücksicht auf die freihändlerische Minorität innerhalb der Partei — eine Rücksichtnahme, die etwas zu weit erscheint, wenn man inbetracht nimmt, daß die nationalliberale Fraction Zollfragen nicht als Parteisache behandelt, sondern es jedem Mitgliede freistellt, nach seiner Ueberzeugung dazu Stellung zu nehmen. Vielleicht hat man auch gefürchtet, in eine vorwiegend agrarische Bewegung hineingezogen zu werden. Wenn diese Befürchtung bestanden hat, so dürfte sie inzwischen zerstreut worden sein, nachdem die Vereinigung wie für die Schutzinteressen der Landwirtschaft eine besondere Commission für die der Industrie niedergesetzt hat. Vielleicht entschließen sich die nationalliberalen Schutzzöllner noch nachträglich zum Beitritt, um den industriellen Schutzinteressen eine noch wirksamere Vertretung zu sichern. Jedenfalls würde dieser Schritt schwerlich die Herren Woermann und Meier in das deutschfreisinnige Lager hinübertreiben. Unzweifelhaft werden die Vorschläge der freien Vereinigung die Mehrheit des Hauses finden. Es ist ein schwacher Trost, den die „Nat.-Ztg." den Freihändlern giebt, wenn sie meint, daß, da bei der constituirenden Sitzung der freien Vereinigung „nur" 180 Mitglieder des Reichstags vertreten gewesen, die Majorität derselben nicht gesichert sei. Einmal dürfte bei den Präsenzverhältnissen des Reichstags eine Stimmenzahl von 180 immer die Mehrheit bilden, und zum andern vergißt das Blatt, daß zwei Drittel der Nationalliberalen, die sich aus erwähnten Gründen nicht angeschlossen haben, der Vereinigung durchaus wohlwollend gegenüberstehen und die zu erwartenden Vorschläge aller Voraussicht nach unterstützen werden. Ist auch die Thätigkeit der freien Vereinigung vom Jahre 1884 nicht von so großer principieller Tragweite wie die der schutzzöllnerischen Vereinigung vom Jahre 1879, da sie auf einer bereits bestehenden Basis weiter baut, so erwarten wir doch von ihr segensreiche Folgen für unser deutsches Vaterland, seine productiven Kräfte und seinen Nationalwohlstand.

* Bildung einer Unfallberufs-Genossenschaft der Gas- und Wasserwerke Deutschlands.

Aus Westfalen, 1. Decbr. Wie wir aus guter Quelle erfahren, sind zu der angestrebten freiwilligen Bildung einer Unfallversicherungs-Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke Deutschlands bis jetzt die Zustimmungs-Erklärungen von 403 Betrieben mit einer Gesamtzahl von 11 320 versicherungspflichtigen Arbeitern eingegangen. Es hat sich somit die weit überwiegende Mehrzahl aller Gas- und Wasserwerke, sowol der im städtischen Besitz befindlichen, als der von Privatgesellschaften betriebenen für die freiwillige Bildung einer Berufsgenossenschaft erklärt, und es darf bei dieser Einhelligkeit der Anschauungen einer gedeihlichen Lösung der Frage des Unfallversicherungswesens für die genannten Industrieen entgegengesehen werden. Nach den vom Reichsversicherungsamt einem Beteiligten gewordenen mündlichen Versicherungen dürfte es nämlich nicht zweifelhaft sein, daß die angestrebte Vereinigung sämtlicher selbstständigen Betriebe von Gas- und Wasserwerken zu einer Berufsgenossenschaft erreicht werden wird.

Die Wehrsteuer.

Dieweil einmal von neuen Steuern im Reiche die Rede ist und leider die Rede sein muß, mag auch die Frage wegen einer Steuer wieder aufs Tapet gebracht werden, die schon mehrmals angeregt, aber immer ziemlich kurzer Hand — wie uns scheint, berichtet die „Magd. Ztg.", mit Unrecht — von der Tagesordnung der öffentlichen Meinung abgesetzt worden ist. Wir meinen die sog. „Wehrsteuer", d. h. eine Abgabe, welche als Aequivalent für nicht geleisteten persönlichen Heeresdienst Solche zu entrichten hätten, die von diesem Heeresdienste aus Gründen, welche ihre Erwerbsfähigkeit nicht berühren, freigekommen wären.

Es sei voraus bemerkt, daß eine solche Wehrsteuer keineswegs etwa eine neue Erfindung ist, daß sie vielmehr seit langen Jahren in der Schweiz bestanden hat und noch besteht.

Daß dieselbe aber auch eine durchaus rationelle und gerechte Steuer, ja, daß sie recht eigentlich nur die Ausgleichung einer ohne sie bestehenden Ungleichheit ist, läßt sich unseres Erachtens leicht erweisen. Angenommen, zwei junge Männer müßten sich gleichzeitig als wehrpflichtig stellen. Beide sind vollkommen gesund, körperlich und geistig erwerbsfähig, aber der eine ist um ein paar Centimeter zu klein oder er hat, was man Plattfüße nennt, oder einen etwas starken Hals und wird daher nicht als Rekrut eingestellt oder kommt höchstens zur Ersatzreserve, während der andere eingestellt wird. Dieser letztere muß, falls er als Freiwilliger eintritt, sich auf seine Kosten equipiren, ebenso sich selbst in Wohnung, Kost ꝛc. unterhalten; er ist aus seiner Carrière herausgerissen; selbst als Reservist wird es ihm schwer, eine Stelle zu bekommen (als Gehülfe, im Handwerker- oder Kaufmannsstande oder dergleichen), weil er immer wieder eingezogen werden kann und auch öfters eingezogen wird. Dient er als gewöhnlicher Gemeiner, so wird er über $2\frac{1}{4}$—$2\frac{1}{2}$ Jahre lang bei der Fahne behalten und bleibt dann ebenfalls noch 3 Jahre lang dem Wiedereingezogenwerden unterworfen. Genug, der als tauglich Befundene muß, abgesehen von den etwaigen Kosten seiner Selbstequipirung und Selbsterhaltung, 6 Jahre seines Lebens ganz oder doch zum großen Teil dem Dienste des Vaterlandes widmen und also diese Zeit mehr oder weniger vollständig seinem eigenen Beruf und dem darauf begründeten Erwerbe entziehen. Jeder andere, welcher freikommt, erspart nicht nur die namhaften Kosten des einjährigen Freiwilligendienstes, sondern auch das sehr bedeutende Quantum von Zeit, welches der als

---

Lesefrüchte.

Wer nach dem Urteile der Welt seine Handlungen richten will, füllt Wasser in ein Sieb.

* * *

Die Welt ist ein Tyrann; nur Sclaven gehorchen ihr.
Selle.

Ein Dorn im Herzen.

Novelle von Jenny Piorkowska.

Die Gutsnachbarn beeilten sich, die neuen Besitzer von Stratfield zu begrüßen.

Alle sprachen sich auf das Freundlichste über Charles' Onkel aus, doch über Albert, seinen einzigen Sohn und Erben, schienen die Ansichten äußerst geteilt.

Charles hatte seinen Vetter nur ein einziges mal gesehen; damals war er ein hübscher Knabe gewesen, mit freundlichem, offenem Gesicht, voll Feuer und Lebensfrische. Jetzt sprachen die Leute von ihm, als sei er ernst und in sich gekehrt gewesen und oft fragte Charles sich, was nur den leichtherzigen Knaben in einen ernsten, melancholischen Mann hatte umwandeln können.

„Charles," sprach die Baronin eines Morgens zu ihrem Sohne, als beide beim Frühstück saßen, „Du wirst nun bald daran denken müssen, Dich zu verheiraten."

Der junge Baronet sah die Sprechende erschreckt an.

Noch nicht im Traume hatte er an eine solche Möglichkeit gedacht.

Er sollte sich von seinen Büchern und seiner Musik losreißen und um ein Mädchen werben?

„Aber wen in aller Welt soll ich denn heiraten, Mutter?" fragte er ganz bestürzt.

„Das kann ich Dir allerdings nicht sagen, Charles," entgegnete sie heiter. „Es giebt in der Nachbarschaft verschiedene hübsche junge Damen. Du mußt Dir die schönste, die Du finden kannst, auswählen. Du bist jung, leidlich hübsch und Herr von Stratfield. Du hast die Pflicht, Dir eine eigene Familie zu gründen und ich bitte Dich, Interesse für diese Angelegenheit zu gewinnen. Nächste Woche veranstaltet Lady Hilford ein großes Sommerfest, zu dem wir eingeladen sind. Prüfe recht, ob Dir keine begegnet, die Du lieben könntest!"

Wenn Charles' Mutter ihm gesagt hätte, daß er die Sandkörner am Meeresstrand zählen sollte, so hätte sie ihm keine schwierigere Aufgabe stellen können.

Noch über die eben geführte Unterhaltung nachdenkend, meldete der Diener den Besuch des Rechtsanwalts der Stradfield'schen Familie, Mr. Right.

Charles eilte in den Salon.

„Verzeihung, daß ich Sie so frühzeitig störe," hob der Advocat nach der ersten stattgehabten Begrüßung an, „aber ich bin zu späterer Stunde von wichtigen Geschäften in Anspruch genommen. Erinnern Sie sich, daß ich Ihnen bei unserer ersten Unterredung mitteilte, der verstorbene Schloßherr habe ein Mündel gehabt, für das er großes Interesse hegte?"

Charles gedachte zum ersten male wieder dieser Thatsache. Der große Wechsel in allen Verhältnissen hatte ihn diese Mitteilung völlig vergessen lassen.

„Ich muß gestehen," erwiderte er deßhalb etwas verlegen, „daß mir die Sache völlig aus dem Gedächtnis geschwunden war!"

„Es ist eine ziemlich delicate Angelegenheit," fuhr der Rechtsanwalt fort. „Baronet Stratfield ist ohne Testament gestorben, aber zufällig weiß ich, daß er die Absicht hatte, Miß Alson in seinem letzten Willen reichlich zu bedenken. Persönlich hat er mir diese Ansicht ausgesprochen."

„Wissen Sie Genaueres über die junge Dame?" fragte Charles.

„Sie ist die einzige Tochter des Obersten Alson, eines alten Freundes des verstorbenen Herrn Baronets," versetzte der Advokat. „Ihr Vater ließ sie völlig mittellos zurück und legte sie der Güte und Fürsorge seines alten Freundes ans Herz. Dieser war ein edler, großherziger Mann und that für das freundlose, verwaiste Mädchen, was er nur für eine Tochter hätte thun können. Er ließ ihr die beste Erziehung angedeihen und beabsichtigte auch, sie standesgemäß auszustatten."

„Lebte sie hier auf Stratfield?" fragte der junge Mann.

„Ja, sie wurde als kleines, vierjähriges Mädchen hierhergebracht. Längere Zeit war sie in der Pension. Als das Unglück sich ereignete, war sie erst seit wenigen Monaten fort."

„Aber wo befindet sie sich jetzt?" unterbrach Charles ihn.

„Das sollen Sie hören," antwortete Dr. Right. „Der Herr Baron, der ihr die Stellung wie eine eigene Tochter geben wollte, lud eine Mrs. Wilson, eine entfernte Verwandte von ihm, ein, ihren Wohnsitz in seinem Schlosse aufzuschlagen, um gewissermaßen die Stellung einer Ehrendame bei Miß Alson zu vertreten. Dieselbe folgte der Aufforderung; aber die Dame war schon lange kränklich gewesen und starb acht Monate später, nachdem sie hierher gekommen war. Miß Alson schien ihren Verlust tief zu beklagen; sie ward zart und bleich und der Herr Baronet fing an, um ihre Gesundheit besorgt zu werden. Da der Arzt Luftveränderung vorschlug, so bat Miß Alson, eine frühere Schulfreundin, die in Wales lebte, besuchen zu dürfen. Sie war kaum zwei Monate dort, als das Unglück sich hier ereignete. Sie schrieb an mich und bat um meinen Rat. Ich erwiderte ihr, daß sie meines Erachtens am besten thue, vorläufig bei ihrer Freundin zu bleiben, bis ich die Angelegenheit hier mit Ihnen geordnet haben würde."

„Sie sagen, sie sei mittellos und heimatlos?" fragte Charles.

„Das ist sie in der That. Der Herr Baronet erzog sie zu einer verwöhnten, vornehmen Dame. Ich zweifle, daß das arme Kind sich auf irgend welche Weise ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen imstande wäre. Das Schicksal ist hart mit ihr verfahren."

„Ich will für sie thun, was mein Onkel für sie gethan haben würde," entgegnete der junge Baronet. „Ihre Heimat soll hier bei meiner Mutter und mir sein, bis sie heiratet, und ich will ihr eine Ausstattung geben, wie mein Onkel, wenn er gelebt hätte, sie ihr nicht reicher hätte zukommen lassen können."

„Sie sind großmütig, Herr Baronet!" sprach Dr. Right.

Gratulations-Karten in großer Auswahl empfiehlt F. Dienst.

Recrut Eingestellte opfern muß, er kann sofort unbehindert und ungestört einen Beruf und Erwerb ergreifen, darin fortwährend thätig sein, durch seine Thätigkeit sich ein Einkommen, ein kleineres oder größeres, verschaffen.

Liegt darin nicht eine starke, beinahe an Ungerechtigkeit grenzende Ungleichheit? Man sagt wol: Der so Bevorzugte könne nichts dafür, daß er nicht zur Ableistung seiner Wehrpflicht herangezogen wird, ja er empfinde es vielleicht selbst schmerzlich, daß ihm die Ehre des persönlichen Dienstes versagt sei. Wir glauben nicht, daß dieser Schmerz sehr groß ist, so lange es sich um den bloßen Friedensdienst handelt, bei welchem doch die Beschwerden, die Anstrengungen, die (directen und indirecten) finanziellen Opfer in den Vordergrund treten. Kommt es zum Kriege, also zu dem eigentlichen Ehrendienst fürs Vaterland, so kann (da man es dann mit der Untermäßigkeit und den kleinen Gebrechen nicht so genau nimmt) auch der vorher Zurückgestellte seinem patriotischen Drange genugthun und dann hört selbstverständlich das Aequivalent für den persönlichen Dienst, die Wehrsteuer, auf. Im Frieden wird aber immer die Thatsache bestehen bleiben, daß der eine Opfer bringt, und zwar nicht unbedeutende, der andere von diesen Opfern frei ist, daß der eine sich in seinem bürgerlichen Fortkommen mehr oder weniger gehemmt sieht, während der andere diesem Fortkommen ruhig nachgehen kann, daß daher jener in seinem Gewerbe zurückbleibt, dieser dagegen jenen überflügelt, ohne dafür ein Aequivalent zu leisten.

Man hat nun wol die Wehrsteuer von vornherein damit abzuthun gemeint, daß man sagt: „es sei eine Blutsteuer", oder: „die Wehrpflicht sei eine Ehrenpflicht, die sich mit Geld nicht abkaufen lasse". Das sind Redensarten, die nichts bedeuten. Der republikanische Schweizer hat gewiß ein eben so starkes patriotisches Ehrgefühl, wie der Angehörige des deutschen Reiches, und doch findet er die Wehrsteuer ganz natürlich und ganz gerecht. Und warum auch nicht? Ist es nicht ehrenhaft und patriotisch, dem Vaterlande, wenn man ihm nicht mit seiner Person dienen kann, wenigstens mit einer anderen Leistung zu dienen, die ein Ausfluß der Persönlichkeit ist, nämlich mit dem, was man durch seine persönliche Kraft, die man nicht direct im Dienste des Vaterlandes verwerten kann, erwirbt?

Es versteht sich von selbst, daß, wo der Grund welcher jemand vom Heerdienst befreit, zugleich ein solcher ist, welcher dessen Erwerbsfähigkeit in einer oder der andern Weise schmälert, z. B. eine Verkrüppelung seiner Gliedmaßen oder eine allgemeine körperliche Schwäche und Kränklichkeit, daß da von einer Wehrsteuer nicht die Rede sein kann; sie dürfte nur da Platz greifen, wo diese Erwerbsfähigkeit durch den Grund der Militärfreiheit völlig unberührt bleibt, wie sie das in den oben angeführten Fällen — bei Untermäßigkeit, bei Plattfüßen und dergleichen, — fast immer bleiben wird.

Die Wehrsteuer müßte nach dem Maßstabe der allgemeinen Erwerbs- oder Einkommensteuer erhoben werden; denn je höher das Einkommen ist, welches jemand bei ungestörter bürgerlicher Berufsthätigkeit erwerben kann, desto größer ist der Vorteil, den er von einer ungestörten Berufsthätigkeit hat, und es ist daher billig, daß er von diesem größeren Einkommen auch einen verhältnismäßig größeren Anteil dafür zahle, daß er eben eine solche ungestörte Berufs- und Erwerbsthätigkeit ausüben kann. Die ärmeren Klassen, die ein geringes Einkommen haben und daher auch entweder keine oder nur eine ganz geringe Steuer zahlen, würden also von der Wehrsteuer entweder gar nicht oder kaum merkbar getroffen werden; es würde vorzugsweise eine Besteuerung der Wohlhabenderen oder doch Derer sein, die durch ihren Beruf in der Lage wären, sich mehr zu verdienen. Es ist ja gewiß, daß der Kaufmann, der Landwirt, der Studirende oder Studirte u. a. durch den Dienstzwang in ihrem Erwerbe und ihrem Fortkommen härter betroffen werden, als z. B. der einfache Arbeiter, daß daher für sie die Befreiung von diesem Zwange größeren Vorteil bringt, als für diesen; eine progressive Veranlagung der Wehrsteuer würde daher eben so gerecht sein, wie die Erhebung einer Wehrsteuer überhaupt.

Bedenkt man noch, daß eine nicht unwesentliche Steigerung der Ausgabe für das Heer bedingt ist durch die sehr gebieterische Rücksicht auf bessere Verpflegung der Mannschaften, bessere Löhnung der Unteroffiziere und dergl. — Dinge, die teils dem Betreffenden selbst, teils dem allgemeinen Dienste zugute kommen — so dürfte der durch eine Wehrsteuer zu erreichende, gewiß nicht ganz unbeträchtliche Zuschuß gerade zu diesen Ausgaben sich um so mehr als ein gerechtfertigter darstellen. Ja es könnten vielleicht auch mit Hülfe einer solchen Wehrsteuer (wie das unseres Wissens in der Schweiz der Fall ist) solchen Wehrpflichtigen, die ihrem Bildungsgrade nach die Möglichkeit hätten, als Einjährig-Freiwillige einzutreten, denen aber die äußeren Mittel dazu fehlen, diese Mittel ganz oder teilweise gewährt werden.

Politische Tages-Rundschau.

†*† **Berlin**, 8. Decbr. Heute Nachmittag 1 Uhr fand im Reichskanzlerpalais unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck eine **Sitzung des preußischen Staatsministeriums** statt.

-- Die Generalversammlung des **deutschen Colonialvereins** wird voraussichtlich am 22. Februar in Berlin stattfinden. Die Verhandlungen derselben dürften, da die Colonialfragen jetzt im Vordergrunde stehen, nicht verfehlen, allseitiges Interesse zu erregen.

— Die Verhandlungen der vom Centralverbande deutscher Industrieller eingesetzten Commission zur **Vorberatung des vorläuffgen Normalstatuts** haben in den letzten Tagen in Frankfurt am Main unter Beteiligung von Vertretern der wichtigsten Berufsverbände Deutschlands stattgefunden, und ein nach den dortigen Beschlüssen abgefaßtes Exemplar der Statuten ist bereits dem Reichsversicherungsamt eingereicht worden. Einstimmig war man dort der Meinung, daß das Statut, sowol was die Vollständigkeit als die Uebersichtlichkeit des Stoffes anbetrifft, als eine vorzügliche Arbeit zu betrachten ist und daß sich das Reichsversicherungsamt durch die Abfassung des Statuts ein großes Verdienst erworben und die Aufstellung der speciellen Statuten wesentlich erleichtert hat.

— Im Reichsversicherungsamt dürfte die Beratung über die von den Handelskammern und gewerblichen Vereinen eingegangenen Abänderungsanträge voraussichtlich schon in den nächsten Tagen beginnen, sodaß das definitive Normalstatut noch gegen Ende dieses Monats zur Veröffentlichung gelangen dürfte.

NLC. Unter den Drucksachen des Reichstags befindet sich ein Bericht der III. Abteilung, betreffend ein Vorkommnis bei der Reichstagswahl im 10. Wahlkreise des Regierungsbezirks Posen. Es handelt sich um einen Mißbrauch der Kanzel zu Wahlzwecken. Danach soll der Propst Wloszkiewicz am Sonntag vor der Wahl bei Abhaltung des Vormittagsgottesdienstes öffentlich von der Kanzel an sämtliche in der Kirche anwesende Personen folgende Aeußerung gethan haben:

„Ihr wißt, daß Dienstag Wahlen stattfinden werden. Wir Brüder alle werden keinen anderen als den Fürsten Ferdinand Radziwill auf Antonin wählen. Wenngleich Euch die deutschen Gutsherren, wie es meistenteils in den beiden nördlichen Ortschaften meiner Parochie geschieht, auf einen deutschen Müller oder Schulz lautende Wahlzettel austeilen werden, so nehmt, um den Zorn Eures Herrn zu vermeiden, diese an, jedoch vernichtet resp. zerreißt sie nachher, und kommt heute zu mir, um andere, nur auf den pp. Radziwill lautende Wahlzettel abzuholen. Möge jeder also mit diesem Zettel gehen und wählen, damit die Zahl unserer Stimmen größer werde."

Die Abteilung war zwar der Ansicht, daß bei der großen Majorität, mit der der Abg. Fürst Radziwill gewählt worden, die Wahl nicht zu beanstanden sei, anderseits aber gelangte sie zu der Auffassung, daß, wenn die Aeußerung des Propstes, so wie sie nach der Anzeige gelautet haben soll, bei Abhaltung des Gottesdienstes öffentlich von der Kanzel gethan worden wäre, ohne daß seitens der Behörde, zu deren Kenntnis der Vorgang gelangt ist, eine Remedur eingetreten wäre, ein solches Unterlassen für die Zukunft hinsichtlich der Ordnungsmäßigkeit und Freiheit der Reichstagswahlen nicht ohne bedenkliche Consequenzen bleiben könne. Es wird daher der Reichskanzler um Anstellung einer amtlichen Ermittlung über den Thatbestand ersucht.

* Die „Hamb. Nachr." lassen sich von Berlin berichten: Graf Herbert Bismarck begiebt sich dieser Tage auf seinen Posten nach dem Haag und kehrt nach Weihnachten zurück, um dann hier das Unterstaatssecretariat des Auswärtigen Amts zu übernehmen. Unterstaatssecretär Busch geht weder nach Kopenhagen noch nach dem Haag.

* Am Mittwoch, dem nächsten Schwerinstage, kommt neben anderen Anträgen aus dem Hause der Bericht der Geschäftsordnungs-Commission über Aenderung des Verfahrens bei Wahlprüfungen zur Beratung. In der Zwischenzeit dürfte auch der Nachtragsetat wegen der Kamerun-Dampfer auf die Tagesordnung kommen.

Personalien.

* Der Kreisdirector v. Saldern zu Mühlhausen i. E. ist zum Landesdirector der Fürstentümer Waldeck und Pyrmont ernannt worden.

Provinzielle Nachrichten.

* **Gelsenkirchen**, 8. Dec. Stenografischer Unterricht. Auf Veranlassung auswärtiger und hiesiger Stenografen ist vor kurzem hier auch ein Gabelsberger'scher Stenografenverein ins Leben getreten, welcher es sich zur Aufgabe machen will, die älteste der deutschen Stenografien auch am hiesigen Platze einzuführen. Das System Gabelsberger's entspricht, was Kürze anbetrifft, allen Anforderungen, welche an eine leistungsfähige Kurzschrift gestellt werden müssen, ist dabei aber, wegen seines complicirten Regelapparates, so schwierig zu lernen, daß es jahrelangen Studiums bedarf, um die Schrift, namentlich in ihrer Gestalt als Debattenschrift, erfolgreich handhaben zu können. Wir sagen dies nicht, um gegen die Thätigkeit des Gabelsberger'schen Vereins zu agitiren; im Gegenteil, die Richtigkeit unserer Behauptung wird der genannte Verein selbst beweisen. Wir beabsichtigen vielmehr, durch Veranstaltung eines Parallelcursus in der Velten'schen Stenografie den Beweis zu erbringen, daß dieses System, obgleich eben so kurz wie das Gabelsberger'sche, in einem Drittel der Unterrichtszeit zu erlernen ist, welche das Gabelsberger'sche System erfordert. Intelligente, junge Leute, welche Lust haben, sich an diesem stenografischen Wettstudium zu beteiligen, machen wir hierdurch auf die bezügliche Annonce in diesem Blatte aufmerksam. Der ganze Cursus soll in 14 Stunden beendigt sein und jedem fleißigen Teilnehmer die Kenntnis des ganzen Systems vermitteln. Der Erfinder des Systems, Herr Lehrer Velten von Essen, hat sich bereit erklärt, den Cursus persönlich zu leiten.

† Die Erhebung der Gerichtskosten, sowie das ganze gerichtliche Kostenwesen, soll bekanntlich, wie wir gestern mitteilten, vom nächsten Jahre ab wieder auf die Justizverwaltung übergehen, und sind die dadurch bedingten Abänderungen des Staatshaushalts-Etats bereits regierungsseitig festgestellt. Von den bei der Verwaltung der indirecten Steuern aus Anlaß der Uebertragung des Gerichtskostenwesens besonders angestellten Beamten wird ein namhafter Teil bei der Justizverwaltung Verwendung finden, wenngleich die Einordnung derselben in das abweichende System der unteren Beamten der Justiz nicht ohne Schwierigkeiten sich ermöglichen läßt. Ein kleiner Teil jener Beamten wird aber zunächst außer Beschäftigung treten. Da es für die betreffenden hart und der Stellung des Staates zu seinen Beamten nicht entsprechend sein würde, inbezug auf diese Beamten einfach von dem ihnen gegenüber in der Regel bestehenden Kündigungsrecht Gebrauch zu machen, ohne bis zur Ermöglichung ihrer Wiederanstellung für ihre Existenz zu sorgen, so wird darauf Bedacht genommen werden, durch Einstellung eines Dispositionsbetrags in den Etat der Staatsregierung die Mittel in die Hand zu geben, für diese lediglich infolge organisatorischer Maßregeln außer Brot gekommenen Beamten in ausreichender Weise zu sorgen. Der betreffende Dispositionsfonds, dessen Ausbringung bereits inbezug auf die bei der Justizorganisation nicht in voller Zahl übernommenen unteren Beamten der Justiz ein Analogon hatte, wird keinen dauernden Platz im Etat beanspruchen, sondern nur für die voraussichtlich kurze Zeit bis zur Wiederanstellung der Beamten im Staatsdienste in Aussicht zu nehmen sein.

* In Nr. 280 unserer Zeitung gaben wir bei Besprechung der hiesigen Communal-Wahlen unserer Entrüstung über das Gebahren weniger Israeliten Ausdruck und bemerkten, daß speciell diese wortbrüchigen Israeliten verdienten, daß man Stöcker und Liebermann kommen ließe, um hier Vorträge zu halten. Diese unsere Bemerkung giebt der unter der glorreichen Redaction eines Epigonen Siegel's stehenden ultramontanen „Westf. Volkszeitung" in Bochum zu folgendem ebenso lügenhaften als gehässigen Ausfall gegen uns Veranlassung. Dieselbe schreibt:

> Bochum, 6. Dec. In Gelsenkirchen haben die Juden bei der Stadtverordnetenwahl für die von den Katholiken aufgestellten Candidaten gestimmt. Die nationalliberale „Emscher-Zeitung" droht den Juden deshalb, sie wollten den von den Nationalliberalen in Siegen gewählten Hofprediger Stöcker kommen lassen und das antisemitische Banner aufpflanzen. Das ist der Dank dafür, daß die Juden für Dr. Haarmann gestimmt haben.

Es gehört die unverfrorenste Frechheit dazu, daß grade jene Redaction es wagt, derartiges zu schreiben, jene Redaction, welche noch jüngst alle Juden, denn sie sprach von Juden im allgemeinen, mit Räubern, Dieben und Anarchisten in eine Linie stellte, die Christen aber mit murrenden Judenknechten verglich, und nach schmählich verlorener Schlacht vom 28. October schrieb:

„Die Juden sehen in Herr Dr. Haarmann einen Verteidiger der Machtstellung des Capitals gegenüber den Rechtsansprüchen der ehrlichen Arbeit und haben ihn deshalb gewählt."

Jene Redaction, welche sich bei allen Gebildeten der Umgegend so verächtlich gemacht und so unsterblich blamirt hat, wie keine zweite, dürfte besser thun, in Sack und Asche zu liegen, als andere Blätter zu provociren, und wäre dieselbe nicht so wertvoll für die liberale Sache, wir würden ihr den Rat erteilen, noch einen Cursus bei irgend einem „Vaterland" in München durchzumachen, damit dieselbe mit etwas mehr Geschick ihre Manier auszuführen imstande ist, Unwahrheiten, Verläumdungen und Verdächtigun
schleudern. — Nach jetziger S
wir wünschen, daß dem Ce
Wahlkreises Bochum der Geis
Feder eines Fusangel und d
zum Heil und Segen der libe
bleiben möge.

§ Die vom vorigen J
Theater-Gesellschaft, unter
C. Henning, hat ihren Einzug
Eröffnung der Bühne Sonn
Central-Halle bei W. Dickman
mit der E. Jacobsohn'schen Oper
von Müncheberg" eröffnet. J
Henning, Frau Schmidt und
in den Herren: C. Henning, W
Schmidt und Eichler sah man
Bekannte wieder. Das Stück
nen Partien sowol, als auch
recht glatt über die Bretter u
die Frau Director Henning in
sich als bewährte, durchgebildet
besondere aber im letzten Act als
Fräulein Staub hat uns als K
recht wol gefallen und fand au
ragende Rolle der Büffetman
Schmidt eine gute Vertreteri
„Postillon Lerche" wurde vo
gut gespielt und zeigte sich in d
Liedern „Postillonslied aus Post
und „Gute Nacht, Du mein
Publikum als guter Tenorist
Schmidt als Postillon Krug u
halter Rollmann spielten wacke
Rollen richtig aufgefaßt. W
unerwähnt lassen, daß beide si
dünken vervollkommnet haben.
der alte, nüchterne, trockene
Von dem übrigen neuen Perso
dem erstmaligen Auftreten sons
sagen. Das Haus war bis au
besetzt.

)(**Schalke**, 9. Dec. Ges
die Handwerker-Innung
definitiv constituirt, und sind d
beigetreten. Geraume Zeit n
der, von der dazu gewählte
großer Sorgfalt ausgearbeiten
umfassenden Statuten in Anspr
verändert angenommen wurden
der Innung wählte die Versam
deckermeister Kürten und zu
Herrn Schuhmachermeister Fink
Vorstand gewählt wurden die
Bulmke, Bäckermeister Menkhoff
L. Schulte, Arch, Fink, Oster
aus Schalke.

Patent-Malzbrot
aus der Bäckerei von
H. Keienburg,
Gelsenkirchen,
ist zu haben in folgenden Niederlagen:
in Gelsenkirchen bei:
Aug. Schlatter, Friedrichstr. 44,
Eberh. Franke, Bochumerstr.,
Imhausen, Marktstraße Nr. 3,
C. Winterberg, Bahnhofstraße,
in Schalke bei:
H. Boosen, Friedrichstraße 276,
Carl Möhle, König-Wilhelmstraße 486,
Jos. Schmedeshagen, Wilhelminenstraße 81,
Joh. Tönissen, Lockhoffs Weg 58,
Ww. Ditmar, Kutschweg,
Jos. Gelhausen, Wilhelmstr. Nr. 171;
Peter Roberts, Sophienau.
in Braubauerschaft bei:
Franz Fürpiel, Haverkamp 17,
Georg Pfaff,
H. Linden Nr. 87;
in Ueckendorf bei:
Gruthoff, Bochumerstraße;
in Bulmke in der
Gewerkschaftlichen Consum-Anstalt,
C. Schoeneberg;
in Rotthausen bei:
C. Köpper, Nr. 50,
Metzger **Johann Herding;**
in Schoenebeck bei:
W. Klaes bei Zeche Zollverein (neuen Schacht),
Berenbrut bei Zeche Joachim.

P. Sönnecken's
Lese- u. Schreibstützen,
à 1,50 Mark, zu haben bei
P. Dienst, Gelsenkirchen.

Hotel zur Post.

Münchener Bier
(Pschorrbräu)
wieder in Stich
und empfiehlt
Baumeister.

Eine ältere Person
zur **Führung eines Haushalts** auf einige Wochen sofort gesucht. Näheres **Marktstraße 7.**

§ Ausbildung von Krankenpflegerinnen und Hebammen.

Im schweizerischen Langenthal wurde kürzlich ein Curs für Krankenwärterinnen abgehalten, der mit 71 schloß und nur 14 Tage zu je 3 Stunden dauerte. Die Aufgabe beschränkte sich auf häusliche Pflege, d. h. Vermittelung der einer Wärterin notwendigsten Kenntnisse und Fertigkeiten, soweit sie nicht Sache des leitenden und behandelnden Arztes sind, sowie Beseitigung von schädlichen Irrtümern und unberufenen Eingriffen in dessen Gebiet. Gelehrt wurden u. a. Fiebermessungen, Zählen des Pulses und der Atmung, alles mit Anschauung verknüpft, ferner Leichtverständliches von Verrichtungen des Menschenkörpers, sowie die erste Hülfe bei Unglücksfällen, Blutungen, Knochenbrüchen, Quetschungen, Verrenkungen, Vergiftungen, Ohnmacht u. dergl. Eingeschärft wurden namentlich die Grundsätze der Lister'schen Wundenbehandlung, der Anforderungen bezüglich Lüftung, Reinlichkeit, Beleuchtung, Wärme, Heizung, Ruhe, Einrichtung der Betten, der Beköstigung ꝛc. Es schlossen sich an Winke über Verabreichung von Arzneien, Clystiren, Schröpfköpfen, Aderlassen, über Umschläge, Einatmung, Einspritzung, Einreibung von Medicamenten, sowie allgemeines über verschiedene wichtigere Krankheitsformen. Von besonderem Interesse war die Vorzeigung und Erklärung eines ungemein sinnreichen und zweckmäßigen Apparates, welcher einer einzigen Person ermöglicht, schwer Erkrankte, Verletzte, Gelähmte so zu heben, daß sie ohne Schaden oder Unbequemlichkeit längere Zeit in dieser Lage verharren können, z. B. auch während das Bett gelüftet und zurechtgelegt wird. — Diese Mitteilung entnehmen wir dem W. Kempin'schen „Philanthrop" (Zürich), zum Nutzen von Frauen-, Armen- und Krankenvereinen.

Von berufener Seite wird auch gemahnt, auf Reform des Hebammenwesens durch Fortbildungscurse, strengere Ueberwachung des Berufs und Aufbesserung der wirtschaftlichen Lage der Hebammen hinzuarbeiten. Es gebricht fast allerwärts an fachlich gebildeten und moralisch befähigten Personen, und wäre Sorge zu tragen, daß Frauen der niedersten Stände mit dürftiger Volksschulbildung nicht allgemein für diesen Dienst zugelassen würden. Um Frauen aus den gebildeten Klassen diesen wichtigen Beruf annehmbar zu machen, wird empfohlen (zunächst neben dem Hebammenstande) einen neuen Geburtshelferinnenstand, etwa unter dem Namen „Diaconissinnen der Geburtshülfe", ins Leben zu rufen.

Sociales.

SC. Verein für Volkserziehung in Augsburg. Der soeben erschienene 6. Jahresbericht des Vereins für Volkserziehung in Augsburg umfaßt die Zeit vom October 1883 bis dahin 1884. Der Bericht enthält sehr beachtenswerte Anregungen über eine zweckmäßige Kindererziehung. Den speciellen Zweck der Anstalt des Vereins, dessen Aeußeres im Bericht bildlich dargestellt ist, bezeichnet der Punct 4 der „Anstalts-Vorschriften" dahin: Die Anstalt soll den Zöglingen ein schützendes und trauliches Heim sein. Der Erzieher und seine Zöglinge sollen eine gute Familie bilden, in der der Erzieher der Vater seiner Kinder ist, welcher in richtigem Maße den Ernst mit Liebe zu verbinden weiß.

Der Erzieher soll die Eigenart jedes Zöglings erkennen lernen und jeden Zögling seiner Eigenart entsprechend behandeln. Er soll das Gemüt der Zöglinge zu veredeln trachten durch Erweckung und Pflege des religiösen Sinnes, ohne aber irgend eine confessionelle Richtung dabei zu betonen oder gar zu verletzen. Den Zöglingen soll vor allem Ehrfurcht vor Gott eingepflanzt werden; sie sollen belehrt werden, daß sie ihre Nebenmenschen achten und lieben sollen, daß sie die Tiere nicht quälen dürfen, sondern in Schutz nehmen sollen. Dadurch, daß die Zöglinge zu strengem Gehorsam geführt und in ihnen das Ehrgefühl und das Bewußtsein der Dankbarkeit erweckt und gepflegt wird, soll ein Fundament geschaffen werden, auf dem sie erzogen werden können zur Wahrhaftigkeit, Arbeitsamkeit und Sparsamkeit; es soll auch der Ordnungssinn geweckt und auf Reinlichkeit viel gehalten werden.

Es soll den Zöglingen zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie ein Vaterland haben und daß sie dereinst Pflichten gegen dasselbe zu erfüllen haben. Sie sollen unser Bayernland und unser deutsches Vaterland verstehen und lieben lernen.

Aus dieser bewußten Liebe fürs Vaterland sollen dereinst pflichtbewußte Staatsbürger erwachsen. Gegenwärtig wird die Augsburger Anstalt von 62 armen Knaben besucht. Im Laufe des Berichtjahres sind 48 Zöglinge ein- und 41 ausgetreten; 5 wurden ausgeschlossen. Der Verein richtet erfreulicherweise sein Bestreben dahin, seine verdienstliche Thätigkeit auch auf arme Mädchen auszudehnen und wird in diesem Vorhaben auch nach Kräften von gemeinnützig wirkenden Persönlichkeiten unterstützt.

SC. Zur Trinkgelderfrage. Das Trinkgeldgeben, das sich von Europa aus in New-York immer mehr eingebürgert, und zwar in einer weit abstoßenderen und ungemütlicheren Gestalt, ist dieser Tage vom New-Yorker deutschen Richter Nehrbas in einer Entscheidung so verurteilt worden: „Die Sitte des Trinkgeldgebens kann von den Gerichtshöfen nicht aufrecht erhalten werden; sie steht im Widerspruch mit allen Principien von Treu und Glauben; sie verschlechtert die Moral der Angestellten und macht diese zu ungetreuen Dienern Derjenigen, die ein Recht auf ihre Treue haben. Solche Practiken sind sicherlich nicht in Uebereinstimmung mit ehrhaften Geschäfts-Grundsätzen."

* Benutzung der Wasserleitungen behufs elektrischer Hausbeleuchtung.

Aus Westfalen, 2. Dec. Schon vielfach ist darauf hingewiesen, wie segensreich sich das jetzt vielfach unbenutzte Wasser unserer Flüsse und Bäche für die elektrische Kraftübertragung würde verwenden lassen, wie das Beispiel der Schweiz zeigt. Dort hat man in der neuesten Zeit sogar das Wasser der städtischen Wasserleitung zum Zweck der elektrischen Hausbeleuchtung anzuwenden begonnen. Wie wir nämlich in der „Schweizer Industriezeitung" lesen, ist in Lausanne eine elektrische „Centralstation" in Betrieb, welche bis jetzt 350 Lampen speist. Zum Betriebe dient eine durch das Wasser der städtischen Wasserversorgung in Bewegung gesetzte Turbine. Von der Centralstation führen zwei Bleikabel etwa 450 m weit an den Häusern entlang in der Höhe des ersten oder zweiten Stockwerks; von diesen gehen die Hausleitungen ab. Es sind nur Edisonlampen à 8 und 16 Kerzen im Gebrauch. Außer dieser, wie die Engländer sagen, für die „Haus-zu-Hausbeleuchtung" dienenden Centralstation existirt noch eine andere Installation für das Waadtlandische Cantonspital, in welchem drei Turbinen und drei Dynamos für 236 Lampen aufgestellt sind. Die Benutzung der städtischen Wasserleitungen in dem angedeuteten Sinne eröffnet der elektrischen Beleuchtung neue Perspectiven.

läumdungen und Verdächtigungen in die Welt zu schleudern. — Nach jetziger Sachlage aber müssen wir wünschen, daß dem Centrums-Comitee des Wahlkreises Bochum der Geist eines Haffner, die Feder eines Fusangel und das Wort eines Doll zum Heil und Segen der liberalen Sache erhalten bleiben möge.

Ω Die vom vorigen Jahre noch bekannte Theater-Gesellschaft, unter Direction des Herrn C. Henning, hat ihren Einzug gehalten und hat zur Eröffnung der Bühne Sonntag Abend in der Central-Halle bei W. Dickmann die Vorstellungen mit der E. Jacobsohn'schen Operette: „Der Postillon von Müncheberg" eröffnet. In den Damen: Frau Henning, Frau Schmidt und Fräul. Arendt, sowie in den Herren: C. Henning, Beermann, Burchardi, Schmidt und Eichler sah man alte liebgewordene Bekannte wieder. Das Stück ging in den einzelnen Partien sowol, als auch im Zusammmenspiel recht glatt über die Bretter und zeigte namentlich die Frau Director Henning in der Partie „Fanny" sich als bewährte, durchgebildete Schauspielerin, insbesondere aber im letzten Act als reisender Engländer. Fräulein Staub hat uns als Kammermädchen Betty recht wol gefallen und fand auch die minder hervorragende Rolle der Büffetmansell Hulda in Frau Schmidt eine gute Vertreterin. Die Titelrolle „Postillon Lerche" wurde von Herrn Beermann gut gespielt und zeigte sich in den beiden eingelegten Liedern „Postillonslied aus Postillon von Lonjumeau" und „Gute Nacht, Du mein herziges Lieb" dem Publikum als guter Tenorist wieder. Die Herren Schmidt als Postillon Krug und Eichler als Posthalter Rollmann spielten wacker und hatten ihre Rollen richtig aufgefaßt. Wir wollen es nicht unerwähnt lassen, daß beide sich nach unserm Bedünken vervollkommnet haben. Herr Burchardi ist der alte, nüchterne, trockene Komiker geblieben. Von dem übrigen neuen Personale läßt sich nach dem erstmaligen Auftreten sonst nicht so sehr viel sagen. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt.

)(**Schalke**, 9. Dec. Gestern Abend hat sich die Handwerker-Innung des Amtes Schalke definitiv constituirt, und sind derselben 65 Meister beigetreten. Geraume Zeit nahm die Verlesung der, von der dazu gewählten Commission mit großer Sorgfalt ausgearbeiten, 72 Paragraphen umfassenden Statuten in Anspruch, welche fast unverändert angenommen wurden. Als Altmeister der Innung wählte die Versammlung Herrn Dachdeckermeister Kürten und zu dessen Stellvertreter Herrn Schuhmachermeister Finke. Weiter in den Vorstand gewählt wurden die Herren Willms aus Bulmke, Bäckermeister Menkhoff aus Braubauerschaft, L. Schulte, Arch, Fink, Ostermann und Bohne aus Schalke.

‡ **Bochum**, 8. Dec. Nachdem die Bildung der verschiedenen Commissionen im Reichstag stattgefunden, sind die Namen der Mitglieder von der Presse bekannt gegeben. Hier in Bochum weiß jeder, daß Herr Dr. Haarmann in die Petitionscommission seitens der liberalen Partei gewählt ist, indes lügt die „Westfälische Volkszeitung" ruhig weiter, derselbe sei auch nicht in die kleinste Commission geschickt worden. — Wir sind gespannt, ob dieselbe noch so viel Achtung vor sich und ihren Lesern besitzt, um denselben vom wahren Sachverhalt Kenntnis zu geben.

* In **Trier** werden seit dem 24. v. M. im dortigen „katholischen Bürgerverein" an vierzehn aufeinanderfolgenden Tagen abends 8 Uhr anderthalbstündige „religiös-wissenschaftliche" Vorträge gehalten von dem Jesuitenpater Löffler aus Feldkirch, der bei einem ultramontanen Bürger zu Gaste ist. Aeußerlich ist der Charakter der Nichtöffentlichkeit gewahrt, doch sind Einladungen, die zugleich als Eintrittskarten dienen, auf das freigebigste auch an Nichtmitglieder des katholischen Bürgervereins gesandt worden. Und es strömen zu diesen Vorträgen nicht nur Erwachsene, sondern auch Schüler der höheren Lehranstalten in großer Zahl bis zu den untern Klassen hinab, angehalten von den katholischen Religionslehrern. So verstehen die Jesuiten den Gesetzen des deutschen Reichs ein Schnippchen zu schlagen und unter den Augen der Regierung durch eine Art Mission auch schon die heranwachsende Generation in ihrer Weise zu bilden!

* Eisenbahnamtliches.

Berlin, 6. December. Das Eisenbahn-Verordnungsblatt veröffentlich folgenden, von uns bereits kurz erwähnten Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten, betr. Beachtung der für die Sicherheit des Betriebsdienstes erlassenen Vorschriften, an die Königlichen Eisenbahn-Directionen:

Berlin, den 22. November 1884.

In Verfolg meines Erlasses vom 21. d. M., betreffend die Sicherstellung genauer Beachtung der für die Sicherheit des Betriebsdienstes erlassenen Vorschriften seitens der mit deren Handhabung betrauten Beamten, bestimme ich, daß zur möglichsten Erreichung dieser Sicherstellung im Bereiche jedes Betriebsamtes von dem Mitgliede, welchem die specielle technische Leitung des Betriebes obliegt, unerwartet eingehende Revisionen, auf den Stationen, insbesondere auf denjenigen, auf welchen wegen starker Zugfrequenz oder ungünstiger örtlicher Verhältnisse die Gefahr eines Zusammenstoßes von Zügen besonders nahe liegt, häufiger, als dies bisher geschehen zu sein scheint, vorgenommen werden. Die Betriebsinspectoren werden hierbei ihr Augenmerk vorzugsweise darauf zu richten haben, daß die Beamten alle Vorschriften, deren Beachtung ihnen obliegt, richtig verstehen, deren Zweck kennen und mit der Handhabung derselben vertraut sind. Beamte, welche in dieser Beziehung Mängel zeigen, sind entsprechend zu belehren, oder, wenn ihnen die nötige Umsicht und Gewandtheit mangelt, unter allen Umständen aus dem Dienst zu entfernen, bezw. in andere ihrer Leistungsfähigkeit mehr entsprechende Dienstzweige überzuführen.

Das mit der Leitung des Betriebes betraute Mitglied des Betriebsamtes hat über die vorgenommenen Revisionen ein Tagebuch zu führen, welches von dem betreffenden Betriebsamt periodisch an die vorgesetzte Direction einzureichen und von letzterer inbezug auf die darin niedergelegten Beobachtungen und die Zulänglichkeit der vorgenommenen Revision zu prüfen ist.

Um übrigens den Umfang der auszuübenden Controle nach Möglichkeit zu erweitern, werden auch die mit der baulichen Unterhaltung der Strecken beauftragten Bau-Inspectoren und die etwa sonst zur Aushülfe herausgezogenen technischen Beamten dabei zu beteiligen und zu diesem Behuf mit den für die einzelnen Stationen gegebenen speciellen Anweisungen betreffs der Blockirung und Deblockirung der Signale, der Bedienung der Central-Apparate, der rechtzeitigen Räumung der Einfahrtsgeleise 2c., bekannt zu machen sein. Der für die genügende Controle verantwortliche Beamte bleibt jedoch das technische Mitglied des Betriebsamtes, welches daher in erster Linie persönlich die Betriebseinrichtungen und deren Handhabung an Ort und Stelle zu überwachen und die Mitteilungen der übrigen technischen Beamten, sowie der Betriebscontroleure nur als Unterlage für das eigene weitere Vorgehen entgegenzunehmen hat.

Ich behalte mir vor, die Tagebücher, deren specielle Einrichtung ich der Königlichen Eisenbahn-Direction überlasse, zeitweise zur Einsicht einzufordern, sowie Commissare von hier zu entsenden, welche mit oder ohne Zuziehung der den Betrieb leitenden Beamten die genaue Befolgung der erlassenen Vorschriften unerwartet zu controliren haben werden.

* Deutsche und englische Kohlen.

Die „Köln. V.-Z." schreibt: „Unsere Kohlen-Industrie arbeitet seit Jahren andauernd mit bedeutendem Verlust, wenn man von einigen sehr bevorzugten Zechen absieht. Wenn man z. B. die sämtlichen Zechen Westfalens in ihrer Totalität nimmt, haben dieselben eine sehr bedeutende Zubuße zu leisten und müssen, trotz dieses Verlustes, die Brutto-Bergwerkssteuer von 2 Procent tragen. Die englischen Kohlen gehen dagegen frei ein. Hiernach haben 98 Ctr. deutsche Kohle gegen 100 Ctr. englische Kohle zu concurriren. Der Kohle Englands wird auf diese Weise ein Vorzugsrecht eingeräumt und zwar zum Nachteil unserer Staatsfinanzen. Wir verlangen keinen Schutz für unsere vaterländische Kohle, sondern nur eine Gleichstellung. Die Bergwerkssteuer, das wird man nicht abstreiten können, muß einer Accise gleich erachtet werden; da wo deutsche Kohlen consumirt werden, wird diese Accise gezahlt; dort wo englische Kohlen gebrannt werden, sind die Consumenten von dieser Accise befreit und dies findet an unserer ganzen Nord- und Ostsee-Küste bis zu jenen Puncten landeinwärts statt, bis wohin die englische Kohle zu dringen vermag, und sie dringt vor bis in des Reiches Hauptstadt! Billig würde es sein, die Bergwerks-Steuer abzuschaffen; aber wer kann darauf rechnen, bei den stets anwachsenden Geldbedürfnissen des Staates und des Reiches. Es wäre eitel, bei unserer heutigen finanziellen Lage sich der Hoffnung hinzugeben, eine Steuer aufgehoben zu sehen, ohne daß ein Ersatz gefunden wäre. Wenn aber die Bergwerkssteuer nicht abgeschafft werden kann, so könnte und sollte das Vorzugsrecht, welches der englischen Kohle eingeräumt ist, aufgehoben werden. Der Staat wird bei einer solchen Maßnahme nur gewinnen, niemals verlieren! Gelingt es der deutschen Kohle, die englische aus unsern Küstenstrichen zu verdrängen, dann ruht auf der verdrängenden deutschen Kohle die Bergwerkssteuer; gelingt es ihr nicht, dann hat die englische Kohle den Eingangszoll zu zahlen, der in unsern Staatssäckel fließt. Wir geben deshalb hier dem Gedanken Ausdruck, die englische Kohle mit einem Eingangszolle zu belegen, welcher der von der inländischen Kohle zu tragenden Brutto-Bergwerkssteuer gleichkommt. Dies ist kein Schutzzoll, sondern die Aufhebung eines Vorzugsrechtes zugunsten eines Fremden, dem wir bisher in diesem Vorzuge die wirksamsten Waffen zu unserer eigenen Bekämpfung in die Hand gegeben haben. Jene Unterstützungen aber, die man in Schutzzöllen den Korn- und Holz-Producenten, im übertriebenen Maße den Zucker-Producenten gewährt hat, kann man unserer, in größerem Maßstabe notleidenden Montan-Industrie mit guten Gründen wol nicht verwehren, wenn sich das Verlangen nur nach einer endlichen Gleichstellung documentirt und von einem Schutzzoll nicht die Rede ist."

†† Die bisherigen Ergebnisse der westafrikanischen Conferenz.

Die seit dem 15. des v. M. zu Berlin versammelte, von 14 seefahrenden Staaten Europas und Nordamerikas beschickte westafrikanische Conferenz hat sich bekanntlich eine vierfache Aufgabe gesteckt. Diese 4 Puncte sind:

1. Feststellung einer für alle Teilnehmer bindenden Erklärung darüber, daß jede in Westafrika

Patent-Malzbrot
aus der Bäckerei von
H. Keienburg,
Gelsenkirchen,
ist zu haben in folgenden Niederlagen:
in Gelsenkirchen bei:
Aug. Schlatter, Friedrichstr. 44,
Eberh. Franke, Bochumerstr.,
Imhausen, Marktstraße Nr. 3,
G. Winterberg, Bahnhofstraße,
in Schalke bei:
H. Boosen, Friedrichstraße 276,
Carl Möhle, König-Wilhelmstraße 486,
Jos. Schmedeshagen, Wilhelminenstraße 81,
Joh. Tönissen, Lockhoffs Weg 58,
Ww. Ditmar, Kutschweg,
Jos. Gelhausen, Wilhelmstr. Nr. 171;
Peter Roberts, Sophienau.
in Braubauerschaft bei:
Franz Fürpiel, Haverkamp 17,
Georg Pfaff,
H. Linden Nr. 87;
in Ueckendorf bei:
Gruthoff, Bochumerstraße;
in Bulmke in der
Gewerkschaftlichen Consum-Anstalt,
C. Schoeneberg;
in Rotthausen bei:
C. Köpper, Nr. 50,
Metzger Johann Herding;
in Schoenebeck bei:
W. Klaes bei Zeche Zollverein (neuen Schacht),
Berenbrok bei Zeche Joachim.

P. Sönnecken's
Lese- u. Schreibstützen,
à 1,50 Mark, zu haben bei
F. Dienst, Gelsenkirchen.

Hotel zur Post.

Münchener Bier
(Pschorrbräu)
wieder in Stich
und empfiehlt
Baumeister.

Eine ältere Person
zur Führung eines Haushalts auf einige Wochen sofort gesucht. Näheres Marktstraße 7.

Mey's berühmte Stoffkragen
sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen u. Passen. Wenn man bedenkt, dass die leinen. Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlechtgebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen,

Gelsenkirchen
bei
R. Scipio, Buchhdl.
Theod. Dahl.
A. Elbers, Buchbind.
und vom
sollte man den Versuch mit Mey's Stoffkragen schon der geringen Ausgabe wegen machen.
Mey's Stoffkragen mit umgelegtem Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt.
Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden. — Weniger als 1 Dtz. per Façon wird nicht abgegeben.
Für Knaben giebt es nichts Besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pfennige kostet, kann eine ganze Woche getragen werden.
Versand-Geschäft Mey & Edlich,
Plagwitz-Leipzig,
welches auf Verlangen illustrirte Preiscourante gratis und franco versendet.

Neu und vorteilhaft für jede Hausfrau
ist meine neue Einrichtung für

Einpressung von Mustern
in Möbelplüsch, Sammet und Seiden-Garderoben, wodurch selbst schon schadhafte Stellen wieder gedeckt werden, so daß solche ganz wie neu erscheinen. Muster zur gefälligen Ansicht in meinem Locale. — Gleichzeitig bringe ich das Reinigen und Färben von Damen- und Herren-Garderoben in empfehlende Erinnerung, welches täglich aufs sauberste ausgeführt wird.
Carl Kunze,
Kunstfärberei u. chem. Wäscherei,
Gelsenkirchen, Hochstr. 10.

Die
Uhren-Handlung
von
Fr. Borggraefe
in Wanne,
empfiehlt ihr großes
Uhren-Lager
in nur soliden und gut abgezogenen Fabrikaten zu den billigsten Preisen unter mehrjähriger Garantie.
Reparaturen
aller Art werden auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Anlässlich der jetzt langen Winterabende erlaubt sich die Unterzeichnete zur Beteitigung an ihrem
Journalzirkel
einzuladen.
R. Scipio's Buchhandlung,
Gelsenkirchen.

Formulare
zu Kostenanschlägen u. Holzlisten
wieder vorrätig in der Buchdruckerei von F. Dienst.

Billig! Billig!

Durch günstige Gelegenheit habe ich einen großen Posten
Schuhe
angenommen und verkaufe dieselben sehr billig.
Joh. Grosshanten,
Gelsenkirchen, Friedrichstr. 72.

Notizbücher,
große Auswahl,
empfiehlt F. Dienst, Gelsenkirchen.

Ein prachtvoller Palmbaum, acht Fuß hoch, steht wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Näheres unter Nr. 2160 in der Exp. d. Bl.

Neuß verlost 16. bis 19. December z. G. Abteikirche **Knechtsteden** (1869 durch Brand zerstört):
40 000 M. Hauptt. 15 000 M., 2 Gew. = 5000 M., 4 Gew. = 4000 M. Ferner 16 000 M. Gew à 1000 M. u. s. w. Los 1 M., 11 St. 10 M. versendet Lotteriebank C. Deppe, Bochum.
Ulm: Lose à 3 M. | noch vorrätig. Gew.-Liste 20 ₰
Baden „ „ 1/8 85 ₰ |
Pr. Schl. „ „ 1 3/4 M. |

1000 Mrk. zahlen wir dem, der beim Gebrauch von Goldmann's **Kaiser-Zahnwasser** à Fl. 60 Pfg. und 100 Pfg. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann & Cie., Dresden. — Zu haben bei: Wwe. F. W. Pasch Nachf., Gelsenkirchen; Henry George, Wattenscheid; H. Hilbers, Eickel, W. Brünger, Wanne.

Specialität:
Cylinder-Remontoir-Uhren
(ohne Schlüssel aufzuziehen)
20 Mark,
sowie goldene Herren- u. Damen-Uhren, Regulateure u. Wand-Uhren. — Reparaturen gut und billig unter Garantie.
H. Menges, Uhrmacher,
Gelsenkirchen, Hochmerstr. 29

Unserer heutigen Numm. liegt eine illustrirte Beilage des Versand-Geschäfts Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig, bei, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

Herzlichen Dank
dem edlen Geber, welcher der Unterstützungs-Kasse des evangel. Arbeitervereins 50 Mark gütigst überwiesen hat.
Der Vorstand.

Theater
in Gelsenkirchen.
(Central-Halle.)
Donnerstag, 11. Decbr. cr.:
Das Gefängnis.
Lustspiel in 4 Acten von Benedix.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** mit auch ohne Wissen vollständig zu beseitigen.
M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstraße 62.

Für zahnende Kinder
werden allen Müttern
Gebr. Gehrigs
Zahnhalsbänder
seit ca. 40 Jahren bewährt, Kindern das Zahnen zu erleichtern, sowie Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, bestens empfohlen. Echt zu beziehen à 1 Mk. durch die Erfinder Gebr. Gehrig, Hofl. und Apotheker, Berlin SW., Besselstraße 16.
In Gelsenkirchen echt zu haben bei
A. Springorum.

Pianinos Baar und jede Abzahlung. Bell'sche Amerikanische Harmoniums.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW. Illustrirter Catalog gratis und franco.

Rathenow. Brillen.
Cylinder-Uhren
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3. M. an.
Th. Holtmann, Uhrmacher, Schalke, Friedrichstr.

Sämtliche Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt F. Dienst, Gelsenkirchen.

fußfassende Macht alle fremden Flaggen in das in Besitz genommene Gebiet zulassen, zur Unterdrückung der Sclaverei und Begünstigung des Missionswerks mitwirken, keinerlei Monopole oder sonstige Sonderbegünstigungen aufrichten und nur solche Abgaben erheben solle, die zum Ersatz für im Interesse des Handels gemachte Aufwendungen dienen.

2. Anwendung und Durchführung der auf dem Wiener Congresse von 1815 vereinbarten Grundsätze, betreffend die freie Flußschiffahrt auf dem Congo-Strom und sodann

3. auf dem Niger.

4. Die Feststellung der Bedingungen für die Gültigkeit künftiger Besitzergreifungen im südwestlichen Afrika.

Trotz der Kürze der inzwischen verflossenen Frist hat die Conferenz den größten Teil ihres Programms bereits gelöst. Dank dem hingebenden Eifer und der Eintracht der Mitglieder der Versammlung können die beiden ersten Puncte für erledigt gelten; bezüglich des dritten Punctes gehen die einer Untercommission übertragenen Arbeiten ihrem Abschluß entgegen. Nach eingehenden Beratungen ist rücksichtlich des § 1 der Erklärung über die Handelsfreiheit ausgemacht worden, daß nur solche Abgaben von den Einfuhren erhoben werden dürfen, welche für die Bedürfnisse der Verwaltung erforderlich sind und daß diese Abgaben für ausländische Waren in keinem Fall höher sein dürfen, als diejenigen Abgaben, welche von aus den Besitzungen des herrschenden Staates eingeführten Producten derselben Gattung erhoben werden. Ueber die Art der Ueberwachung der Ausführung dieser Erklärung sind die Beschlüsse noch vorbehalten.

Umfassenderer Vorarbeiten bedurfte es rücksichtlich der Fesisetzungen über die freie Schiffahrt auf dem Congostrom und innerhalb des sog. Congobeckens, da die mit diesen Bezeichnungen verbundenen Begriffe schwankend sind. Gemäß der Anträge der betreffenden Untercommission ist beschlossen worden, daß die Wasserscheiden im Norden und Süden des Congo und der Tanganyika-See im Osten die Grenze bilden, und daß für dieses Gebiet die Handelsfreiheit eingeführt werden soll. Ein fernerer Vorschlag der Commission, die Handelsfreiheit auch auf das Gebiet östlich vom Congobecken bis zum indischen Ocean — unbeschadet der an der Ostküste Afrikas bestehenden Souveränetätsrechte — auszudehnen, gelangte gleichfalls zur Annahme. Mit Bezug auf die Handelsfreiheit im Congobecken sind die Abmachungen dem Vernehmen nach dahin getroffen, daß die Einfuhr von Waren vollkommen frei von Zöllen sein soll; dagegen können auf die Ausfuhrwaren aus dem Innern Afrikas nach Europa während eines Zeitraumes von 20 Jahren Abgaben (Ausfuhrzölle) gelegt werden. Kenner der Verhältnisse sind der Ansicht, daß in dem Zeitraume von 20 Jahren sich die Form des Handels dort, der jetzt ein Tauschhandel in den allerursprünglichsten Formen ist, völlig geändert haben wird.

Der günstige und rasche Verlauf der bisher geführten Verhandlungen legt die Hoffnung nahe, daß dieselben das begonnene Werk erfolgreich zu Ende führen und insbesondere in die schwierigen und wenig bekannten Verhältnisse des mächtigen Nigerstromes dieselbe Klarheit zu bringen wissen werden, die hinsichtlich des Congo erzielt worden. Was den vierten Punct, Festsetzung der Bedingungen für rechtsgültige Besitzergreifungen europäischer Staaten im südwestlichen Afrika, betrifft, so wird voraussichtlich das bei Eröffnung der Conferenz von unserem Reichskanzler entwickelte Programm die Grundlage der Verhandlungen bilden. Darnach soll außer gewissen Förmlichkeiten — zu den u. a. eine den übrigen Mächten zu machende Anzeige gehören wird — von dem besitzergreifenden Staate gefordert werden, daß derselbe durch innerhalb einer bestimmten Frist getroffene Einrichtungen und Maßregeln die Fähigkeit und den Willen darthue, seine Rechte auszuüben und die denselben entsprechenden Pflichten zu übernehmen. — Von Untersuchungen über die Gültigkeit bisher erfolgter Besitzergreifungen soll dagegen abgesehen werden, — eine weise Beschränkung, die die Erreichung des der Conferenz vorgesteckten Zieles wesentlich erleichtern und die Wahrheit des alten Wortes bestätigen wird: „In der Beschränkung zeigt sich der Meister!“

* Schwerer Abschied.

Nach Braunschweig kamen Windthorst und Brüel,
Die Erbschaft abzuholen
Des Herzogs, der sich ein bischen kühl
Den Landeskindern empfohlen.

Was half's? Er hat einmal vermacht
Dem Cumberland sein Erspartes:
Papiere, mehr als man gedacht,
Und Baargeld, blankes und hartes.

Es mocht' im ganzen, was an ihn fiel,
Zwanzig Millionen betragen.
Die holten der Windthorst und der Brüel
Jüngst ab mit Wohlbehagen.

Sie packten sie in vier Koffer ein,
Die wertpapiernen und blanken,
Dann setzten sie sich zum Firnewein
Und huben auf und tranken.

Sie tranken auf der Welfen Sieg
Von viere bis gegen achte,
Indessen Herr Finanzrat Knieg
Die Schätze zum Bahnhof brachte.

Ab fuhr er damit gen Gmunden, ach
Wo jetzt die Welfen thronen.
Land Braunschweig sah wehmütig nach
Den scheidenden Millionen. (Kladd.)

Vermischtes.

*** Wugarten, 4. Decbr. [**Jagdvorfall.**] Während auf der letzten Treibjagd einer der Schützen mit spannender Aufmerksamkeit der Dinge wartete, die da kommen sollten, stürzte sich plötzlich, aus der Schonung herausspringend, ein feister Rehbock auf denselben, sprang über das vorgehaltene Gewehr und verwickelte sich mit seinen Hinterläufern in dem Gewährgehänge. Beim Niederstürzen riß derselbe die am Büchsenlauf angebrachte Oese ab, schlug blökend einige Purzelbäume und suchte dann schleunigst das Weite. Verblüfft schaute der Schütze dem fliehenden Rehbock nach.

** London, 30. Nov. [**Sechs Tage ohne Nahrung.**] Als man in Burntisland, am nördlichen Gestade der Frith of Forth, einen Strohschober fortzuschaffen im Begriffe stand, fand man in der Mitte desselben ein anscheinend totes, ungefähr 18jähriges Mädchen. Es stellte sich indes bald heraus, daß in der besinnungslosen und schrecklich abgezehrten Gestalt noch Leben war, die Wiederbelebungsversuche wurden auch vom besten Erfolge gekrönt. Dann war sie imstande, Auskunft über sich zu geben. Sie hatte sich mit ein paar Pfennigen in der Tasche von Perth nach Edinburgh auf den Weg gemacht und erreichte Burntisland. Nachdem sie ihren letzten halben Penny für Brot ausgegeben hatte, war sie außerstande, das Fahrgeld über den Fluß zu bezahlen und suchte abends eine Zuflucht in dem Strohschober, wo sie ohne Nahrung oder Wasser sechs Tage und Nächte gelegen hat.

** **Folgendes Inserat** findet sich im „Hann. Kour.“: „Ein tüchtiger junger Arzt (Sozialdemokrat) sucht passenden Wirkungskreis.“

Heller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn J. H Heller in Bern (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Grund allein, daß den Heller'schen Spielwerken von der Juri fast aller Ausstellungen, zuletzt 1881 in Melbourne und 1883 in Zürich, die **ersten** Preise, in **diesem** Jahre in Nizza und in Krems sogar die **goldene** Medaille zuerkannt wurden, giebt uns erneut Veranlassung, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die genannte Fabrik zu richten, sondern hauptsächlich die Ueberzeugung, daß sich beim Herannahen des Weihnachts- und Neujahrsfestes doch eigentlich auf dem ganzen Gebiete der Kunst und Industrie kaum ein Gegenstand finden läßt, der als sinnigstes und passendstes **Weihnachtsgeschenk** so zu empfehlen sein dürfte, als ein Heller'sches Spielwerk, denn wo Wertgegenstände und Nutzobjecte oft die Empfindlichkeit verletzen, da eignet sich gerade das Spielwerk in vorzüglichster Weise. Ja es kann wol mit Recht behauptet werden, daß es **Niemanden** giebt, dem ein solcher Gegenstand nicht die innigste Freude bereitet! Kann es eine bessere Trösterin in den schweren Stunden des Lebens, wo man sich vereinsamt oder verbittert fühlt, geben, als die Musik? Giebt es leider nicht so unendlich viele Menschen, die durch Krankheit an das Zimmer gefesselt sind und diese Universalsprache aller Herzen entbehren müssen? Hierzu kommen noch alle diejenigen, welche nicht selbst ein Instrument spielen und durch ihren Beruf oder durch zu große Entfernung von der Stadt verhindert sind, Concerte und Soireen zu besuchen und sich aus diesem Grunde den so oft ersehnten Genuß einer guten Musik versagen müssen. — Allen diesen, sowie auch namentlich den Herren Geistlichen, kann nicht genug empfohlen werden, sich ein Heller'sches Spielwerk anzuschaffen, um so mehr, als der Fabrikant es versteht, daß Repertoir jedes, auch des kleinsten Werkes, mit seltenem Geschmack zu arrangiren und auf diese Weise seine Abnehmer stets mit den neuesten Erscheinungen der Musikliteratur aus den Gebieten der Oper, Operetten und Tanzmusik, sowie Volkslieder der populärsten Tondichter bekannt macht.

Hierbei möchten wir schließlich nicht vergessen zu bemerken, daß die große Zahl von Anerkennungsschreiben von Privaten, Hoteliers, Restaurateurs ꝛc. gerade den zuletzt Genannten ein guter Wink sein sollte, mit der Aufstellung eines Heller'schen Musikwerks in ihren Etablissements nicht länger zu zögern, denn die Erfahrung hat in den meisten Fällen gezeigt, daß sich die Frequenz solcher Geschäfte lediglich infolge Aufstellung solcher prächtigen Werke geradezu verdoppelt, ja verdreifacht hat und die Anschaffungskosten — Zahlungserleichterungen werden bewilligt — in kurzer Zeit ausgeglichen wurden.

In diesem Winter kommen wiederum 100 der schönsten Werke im Betrage von 20 000 Francs als **Prämien** zur Verteilung, und kann selbst der Käufer einer kleinen Spieldose dadurch in den Besitz eines großen Werkes gelangen, da auf je 25 Francs ein Prämienschein entfällt. — Reichhaltige, illustrirte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt. Wir raten jedoch, selbst die kleinste Bestellung direct an die Fabrik in Bern zu richten, da dieselbe, außer in Nizza, nirgends Niederlagen hält und vielfach freude Fabrikate als echt **Heller**'sche angepriesen werden. Wol zu beachten ist ferner, daß jedes Werk den Namen des Fabrikanten (J. H. Heller) trägt, welcher auch Lieferant fast aller Höfe und Hoheiten ist.

Stenografischer Cursus.

Intelligente junge Leute, welche Lust haben, sich an einem Unterrichts-Cursus in

Velten's Schul- und Parlaments-Stenografie

zu beteiligen, werden freundlichst eingeladen, sich am **Donnerstag, den 11. December cr.,** in unserem Vereinslocale bei A. Heuser, Essener Strasse, einzufinden. Der Cursus wird von Herrn Velten selbst geleitet und soll in 14 Stunden beendet sein.

Honorar 6 Mk. pränumerando.

Der Vorstand des Gelsenkirchener Stenografenvereins.

Ohne Concurrenz!

Eine ganze
klassische Bibliothek
und ein
Conversations-Lexikon
für nur
30 Mark.

Goethe 16 Bände, **Schiller** 12 Bände, **Lessing** 6 Bände, **Hauff** 2 Bände, **Körner** 1 Band, **Lenau** 1 Band, **Shakespeare** 3 Bände, **Kleist** 2 Bände,
Kürschner's
Conversations-Lexikon.
Sämtliche 44 Bände liefere ich in 19 eleganten Ganzleinenbänden für nur
30 Mark.
Diese fabelhaft billige und reichhaltige Bibliothek repräsentirt sich auch äußerlich in einer, einem
eleganten Geschenkwerke
durchaus entsprechenden Form.
Nach außerhalb franco gegen Nachnahme oder Postanweisung. Für pünctliche Lieferung kann ich nur bei Aufträgen Garantie übernehmen, die bis 20. Decbr. eingehen.

Alfred Silbermann,
Buchhandlung in Essen a. d. Ruhr.

B. Krieger-Denkmal-Lotterie.
Zieh. unwiderr. 15. Decbr. 1884.
1 Hauptgw., Silbersäule **3000** M. Total 600 Gew. Zus. **10000** M. Los 1 M., 6 Lose 5 M., 12 Lose 10 M. (Porto u. Liste 30 Pf. beifüg.) empf.
A. Fuhse, Mühlheim (Ruhr).

Jede Woche treffen
wilde Enten
ein. **à Stück 2 Mk.** franco Haus. Postkarte wird mit 5 Pf. als Bestellgeld vergütet.
C. Wirtz,
Fett-, Colonial-, Mehl- u. Landesproducten-Handlung,
Gelsenkirchen, Rhein-Elbestraße 22.

Schreibfedern
in Auswahl bei **F. Dienst.**

Haupt- und Schluß-Ziehung vom 16. bis 19. December cr.

1. Lotterie Großh. Kreishauptstadt Baden. 3000 Gew.
darunter **Hauptgewinne** i. W. v.:
20000 Mk. 10000 Mk. **50000 Mk.** 5000 Mk. 3000 Mk. 2000 Mk. u. s. w. u. s. w.

Original-Lose à **6 Mk. 30 Pf.** sind zu beziehen durch
F. A. Schrader,
Haupt-Collecteur,
Hannover,
Gr. Packhofstraße 28

Zum bevorstehenden Jahres-Schlusse
empfehle:
Geschäftsbücher
als: Hauptbücher, Journale, Kassenbücher, Wechsel-Contro's etc.
(aus der Geschäftsbücher-Fabrik von Edler & Krische in Hannover)
Gelsenkirchen. **F. Dienst.**

Knechtstedener Gold-Eier-Lotterie
Endgültig Ziehung 16. December 1884 Endgültig.
Hauptgewinne **15000** Mk., **2500** Mk., **1000** Mk. in Gold.
Los 1 Mark, 11 Lose 10 Mark (Porto und Liste 30 Pfg. beifügen.)
General-Agent, A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) u. deren Verkaufsstellen

Nähmaschinen
der bewährtesten Systeme zu Fabrikpreisen und unter günstigen Zahlungsbedingungen, sowie Nadeln, Oele ꝛc. in vorzüglicher Qualität
empfiehlt
G. Hahn, Mechaniker,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 80, alter Posthof.

Reparaturen prompt und billigst.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle:
Gebet- und Gesangbücher,
Bilderbücher und Jugend-Schriften,
Farb- und Federkasten,
Schultaschen, Tornister und Tafeln,
Verzierungen am Weihnachtsbaum in schönster Auswahl.
A. Elbers, Gelsenkirchen, Ahstrasse 17.

Evang. Gesangbücher empfiehlt **F. Dienst.**

Fahrplan
vom 15. October 1884 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne 5,46 8,43 10,09 2,08 4,19 5,43 8,53 1,19 [Wanne Abf. nach Münster 6,10 10,40 10,40 2,19 5,52 10,05 1,39 139.]

Von Gelsenkirchen nach Deutz-Köln 5,34 6,12 8,49 11,30 1,34 2,22 5,02 8,35 11,13.

Von Wanne nach Dortmund 8,56 10,37 10,30 4,30 9,04 9,52 1,45 [Herne Abf. 9,05 10,47 4,40 9,14 1,56.]

Von Gelsenkirchen nach Essen 5,17 6,41 3,12 11,40 1,45 3,33 (5,20 nur bis Kray) 7,20 9,05 [von Kray nach Dortmund 6,58 8,56 12,08 2,45 5,41 8,18 (11,37 nur bis Bochum)]. (5,34 nur bis Langendreer)

Von Bochum nach Ueckendorf-Wattenscheid 5,30 8,05 9,50 11,41 1,41 3,30 4,48 7,20 10,46 9,03 12,50 [von Ueckendorf-Wattenscheid nach Kray-Essen 5,43 6,55 8,21 11,54 1,54 3,43 7,30 9,16 10,56.

Von Dahlbusch nach Essen 5,22 6,46 8,17 11,45 1,50 3,38 (5,25 bis Kray) 7,25 9,10.

Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen 5,58 7,21 9,05 12,21 4,01 2,53 4,01 5,51 8,28 11,45.

Von Essen nach Gelsenkirchen (rhein.) 5,25 6,49 8,47 11,59 2,36 5,32 8,09 11,28. (5,04 bis Kray.)

Von Essen nach Gelsenkirchen (Köln-Minden) 5,20 8,15 9,40 1,40 3,50 4,55 8,20 9,20.

Von Herne nach Deutz-Köln 5,33 8,28 11,09 1,59 8,13 [Wanne Abf. 5,26, 5,59 6,02 8,39 11,19 12,25 2,10 4,54 8,24 (11,04 nur bis Duisburg)].

Von Schalke nach Wanne 5,51 10,19 4,39 9,40.

Von Schalke nach Sterkrade 5,52 9,18 2,29 8,04.

Von Sterkrade nach Schalke 5,18 9,47 4,00 9,08.

Von Wanne nach Schalke 5,42 9,05 2,20 7,55.

Von Wanne nach Ueckendorf-Wattenscheid-Bochum 5,27 8,40 12,28 3,55 5,29 8,00 11,07.

Von Ueckendorf-Wattenscheid nach Wanne 5,47 10,07 1,58 5,05 7,34 9,19 1,07.

Von Ueckendorf-Wattenscheid nach Dortmund 7,05 9,03 5,42 12,15 2,52 5,48 8,25 11,44 [von Ueckendorf-Wattenscheid nach Bochum von Wanne kommend 12,45 4,15 11,27.]

Von Schalke nach Bismarck-Winterswyk 8,28 2,33 6,20 9,09.

Von Schalke nach Essen 6,58 9,20 1,18 7 35.

Von Essen nach Schalke 8,07 2,14 5,52 8,48.

Von Herne nach Bochum 7,35 1,12 7,10.

Von Bochum nach Herne 6,40 12,21 6,37.

Nr. 290.

Em

Die „Emscher Zeitung“ ersch
Beilage: „Illustrirtes Emsch
Raum 15 Pf., Reklamen 40

Allgemeines Organ

Politische N

†*† Ber

Der Kaiser hat in d
angestrengt gearbeitet, mehrf
Abendstunden hinein, auch
Conferenz gehalten. An
Samstags in den Forstrevie
anstaltet wurde, nahm der
sondern hat sich durch den
treten lassen.

Im Reichstage ist e
gegangen. Ueberblickt man
Kämpfe, welche es bisher
Gesamtheit, so gelangt man
Schlusse, daß das Streben d
sitionsparteien einzig und all
wahrheit nationale und das
Linie berücksichtigende Politik
keinen Zollbreit Boden gewi
verwerflich diese Taktik jede
erscheinen muß, so kann man
Motiven den einen Trost sch
des nationalen Gedankens g
anschwillt, andernfalls das
Hasses, der sich in gemeinsame
im Begriff steht, niemals sta
um so grundverschiedene Ele
bürgerliche und sociale Dem
nichtdeutschen Anhängseln auf
Ablehnung zusammenzuhalten.

Der Reichstag an sich
jeder Gelegenheit seine absol
große Fragen im großen Stil
Warte bildet die „Zinne der P
sucht man in den um alles m
etwas mehr sich drehenden
einzelnen Etatsredner nach e
dankenblitz, einem frischen J
den dumpfigen Schwaden de
Reichstags-Atmosphäre reinig
scheint, daß der wirklich be
der Reichstagssitzungen sich e
des Reichskanzlers Fü
knüpft, und das allgemeine In
lungen der hohen Körperschaft
in dem Maße sich zuwendet,
der leitende Staatsmann an
genommen hat. Dies geschah
mal, und zwar zuerst, als es d
setzung des Reichskan
Centrum galt, wo ersterer
und Bestimmtheit die Grenzli
der römischen Curie gemachten
und dann, als der Fürst für
Reichskanzlei die Bewill
fügigen Gehaltszulage von im

Congratulations-Karten in großer Auswahl empfiehlt F. Dienst.

Lesefrüchte

Wortbrüchigkeit! du schlechtestes
Das selbst ein unvernünftig bl
Den Elephanten, wild und gri
Der Mächt'ge beut des schwach
Den Hals geduldig; eine Laste
Läßt er sich auf den Rücken w
Doch sieh! dasselbe Tier, so za
Zerstampft den Wärter unter
Erfüllt er endlich sein Versprec
So zarten Sinn für Treue h

3) **Ein Dorn im**

Novelle von Jenny Pi

„Ich bin nur gerecht,“ Schloßherr ernst. „Mit dem Onkels habe ich auch seine pflichtungen zu übernehmen.“

„O, ich vermag Ihnen ni froh ich bin,“ lautete des Anw war zu des verstorbenen Herrn viel hier im Hause und hatte der kleinen Irmgart.“

„Schreiben Sie ihr noch he sie hier anders sein soll. Ich Schloß Stratfield soll ihre Hei dasselbe Entgegenkommen, dies hier finden, wie ehemals, und ihr eine wahre Freundin sei ihr das alles von mir, wie a Pflicht als Vormund, sobald sie antreten möchte. Wie alt ist A

„Etwa zwanzig Jahre!“ Antwort.